PADDEL-PRESS

Von und für Schüler/Schülerinnen und alle Interessierten

1/22

GYMNASIUM NIDDA

Krieg in der Ukraine: Geflüchtete bei uns
Osman Citir und die Woche gegen Rassismus
Dringend: Ackerdemie braucht Nach-Wuchs!

Hallo, liebe Leute….

die erste Paddel-Press-Ausgabe im Jahr 2022 ist so bunt wie unseres Redaktionsteams, das sich hier – nach einer Stunde Satz mit dem Publisher-System – vor dem bemalten Whiteboard postiert hat. Freut euch drauf!

Zunächst hat Luke Simon im Interview eure Meinung zu der Tatsache erfragt, dass Geflüchtete aus der Ukraine in „unserer“ Sporthalle (die eigentlich dem Wetteraukreis gehört) eine vorübergehende Bleibe finden werden (Seite 4/5). Er hat auch am „Tag der offenen Tür“ insgesamt 273 Fotos (!) geschossen, von denen ihr eine kleine Auswahl auf den Seiten 17/18 entdecken könnt.

Wir freuen uns, dass sich 87 Prozent unserer Schulgemeinschaft dafür entschieden baben, unser Gymnasium zur „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu machen! Infos dazu und zum Top-Motivator Osman Citir gibt es auf den Seiten 6 und 7. Dazu in der nächsten Ausgabe natürlich ein Interview mit dem Comedian, der sein Publikum im Sturm erobern soll. Wir werden sehen und es euch berichten!

Außerdem waren wir im Steinbruch Michelnau, im Sandrosenmuseum Büdingen, im Skulpturenpark Bad Salzhausen und im Gesundheitsparkt Nidda. Wir hatten unsere Schulelternsprecherin, Frau Andrea Nikolajew, als Gast zu Besuch. Frau Inge Schneider hat als unsere redaktionelle Begleiterin mit unserer Absolventin, der heutigen Niddaer Grundschullehrerin Franziska Berting gesprochen, die uns freundlicherweise zwei Gedichte für die Buchstabensuppe überlassen hat.
Wenn ihr dadurch selbst Lust bekommt, eure Gedanken zu Papier zu bringen: Erfahrt auf Seite 29 mehr über den Schreibwettbewerb „Ohne Punkt und Komma“ für Jugendliche zwischen 13 und 15.

Ganz wichtig ist uns die Ackerdemie, die unseren Schulgarten betreut und dringend Nach-Wuchs braucht – natürlich an Pflanzen, vor allem aber an LEUTEN! Wir berichten auf den Seiten 27/28 von der Pflanzaktion 2021. Hoffentlich melden sich ganz viele bei Herrn Markus Hofmann und ihr seid in diesem Frühjahr dabei! Das wünscht sich mit den besten Wünschen für tolle Osterferien

Euer Redaktionsteam: Aiyana, Amelie, Emelie, Emilie, Frida, Hadiqa, Jakob, Lea, Luke Simon, Maja und Michelle

Inhalt

Editorial……..……..2

X-Press: Infos to go
Alles bereit für die geflüchteten Familien…..4/5
87 Prozent pro „Schule ohne Rassismus“……. 6
Top-Motivator Osman Citir bei uns!....…….7

Nidda-News: Schule, Stadt & Presse
Plakate für Toleranz……...……..…. 8
Mit Kreativität und Tiefsinn……..……8
Erfolg in Mathe……..9
Lesend in das Reich der Phantasie…….9
Keine Maske am Platz: Echo geteilt ……10
Preisträger des Biberwettbewerbs geehrt……..11
Oberhessen im Fokus……...……12
Eigenen Fähigkeiten auf die Spur kommen……..12

Nachgefragt: Unsere Gäste
Andrea Nikolajew: „Wie schön, Direktkontakt zu euch zu haben“…….…… 13
Fabienne Berting: „Schreiben ist wie ein niemals beendetes Tagebuch“ ……..……..15
Tag der offenen Tür: DAS alles ist unsere Schule……...17/18

Unterwegs: Paddel-Press on Tour
Gesundheitspark Nidda: Alles für ein bewegtes Leben……...……19
On the rocks: Im Büdinger Sandrosenmuseum…. ……...……...20/21
On the rocks: Im Steinbruch Michelnau……..……22/23

Buchstaben-Suppe: Lyrik & Prosa
Fabienne Berting: „Leben“ und „Zweitausendzweiundzwanzig“……..…...……..24/25
Lese- und Gametipps…….... 26

Spickzettel: Last minute!!!
Die Gemüse-Ackerdemie: Zum Frühlingsstart in unseren Schulgarten!.....27/28
„Ohne Punkt und Komma“ – Schreibwettbewerb für 12- bis 15-Jährige……..... 29

Impressum & Bildnachweis

Paddel-Press ist die Zeitschrift von und für Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Nidda und alle Interessierten. Sie erscheint online auf der Homepage der Schule: www.gymnasium-nidda.de, geplant ist mindestens eine Ausgabe pro Quartal.
Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist die Schulleiterin, Frau Alexa Heinze.
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Anna, Aiyana, Amelie, Emelie, Emilie, Frida, Hadiqa, Lea, Luke Simon, Maja, Michelle sowie Gäste. Redaktionelle Begleiterin: Inge Schneider.

Das Redaktionsteam freut sich über eure Beiträge, Lob, Kritik und Anregungen unter: paddel.press@gymn.wtkedu.de

Bildnachweis
Titel unten, S. 5/6, 17/18, 26: Luke Simon,
Gesundheitspark: Ajana & Homepage Gesundheitspark
Sandrosenmuseum: S. 20 Maja, S. 21 Lea. Maja zusätzlich: S. 14 (Frau Nikolajew)
Steinbruch Michelnau: S. 22/23 Michelle, Fotos: Lothar Noll, Inge Schneider, Freunde des Steinbruchs
GemüseAckerdemie: S. 27/28 Text Emilie, Fotos Annika
Homepage Gymnasium Nidda: S. 11, 13
PxHere lizenzfreie Fotos: Seite 3, 16, 29
Homepage Osman Citir: S. 7
Frau Inge Schneider: Titel oben, Seite 2, 7, 15, 24/25, 30

Sporthalle: Alles bereit für die geflüchteten Familien

Luke Simon vom Redaktionsteam sprach mit Zulieferern und Mitschülern

In der zweiten Märzwoche hat der Wetteraukreis auf Anordnung von Landrat Jan Weckler (CDU) innerhalb von 72 Stunden in der Sporthalle unseres Gymnasiums sowie des benachbarten Schulzentrums Notunterkünfte für geflüchtete Menschen aus der Ukraine eingerichtet. Insgesamt entstanden 1000 Übernachtungsplätze, dazu ein Kochzelt auf dem Festplatz vor dem Bürgerhaus. Niddas Bürgermeister Hans-Peter Seum zeigte volles Verständnis für die Maßnahme und betonte, man müsse den vor dem russischen Angriffskrieg Geflohenen, darunter überwiegend Frauen und Kinder, einen Ort der Sicherheit und langfristig auch eine Zukunftsperspektive bieten. Feuerwehr, Hilfskräfte, Ausstatter und Caterer des Kreises und speziell der Region um Nidda seien durch den Zuzug von Geflüchteten im Jahr 2015 geschult, wenn es um die Aufnahme Notleidender gehe. Außerdem biete Nidda als einzige Kommune im Kreis zwei große Hallen, das Bürgerhaus sowie den Festplatz in so kurzer und fußläufiger Distanz beieinander.

Unser Redaktionsmitglied Luke Simon war am 10. März vor Ort, als Feuerwehrfahrzeuge aus dem ganzen Wetteraukreis vorfuhren und vor allem Feldbetten in Containern aus dem Zentrallager Assenheim anlieferten, die sonst für Ausrüstungsgegenstände mit nachgeordneter Priorität verwendet werden.

„Die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren war durch diesen Transport also nicht gefährdet“, stellt Luke Simon fest. Er sprach zudem mit einem Mitarbeiter der Niddaer Firma Elektro-Mantel, der für eine funktionierende Stromversorgung zum Laden der Handys sorgte. Diese wiederum sind extrem wichtig für die Geflüchteten, um den Draht in ihre Heimat und zu denen aufrechtzuerhalten, die sie zurücklassen mussten und die jetzt vielfach im Kampf stehen. Die Firma Mantel gewährleistet auch die Wasserversorgung mit Brauch- und Duschwasser, die sanitären Anlagen und die Abwasserentsorgung.

Es ist noch nicht klar, wann wie viele Geflüchtete eintreffen werden. Viele melden sich auch gar nicht gleich bei den Behörden, sondern reisen ein und werden direkt von Verwandten, Freunden und/oder der ukrainischen Community aufgenommen. Andere werden über die Erstaufnahme in Gießen in andere Landkreise und Kommunen Hessens verteilt.

Fest steht bei Redaktionsschluss am 18. März nur, dass Flüchtlingsfamilien kommen werden und dass zumindest der Indoor-Sportunterricht in unserer Sporthalle ausfallen muss. Wie das bei den Schülerinnen und Schülern ankommt, hat Luke Simon im folgenden Interview erfragt und dazu alle Fotos auf diesen beiden Seiten gemacht.

Wie findet ihr es, dass unsere Sporthalle jetzt zur Notunterkunft für 500 Geflüchtete aus der Ukraine wird?

Ich finde es sehr nett von unserer Schule, dass sie Menschen in Not Hilfe gibt.— Ich finde es gut, die Leute haben ganz viel verloren! — Kein Kommentar. — Ganz normal.— Wir können keinen Sport mehr machen, aber was soll‘s, die Flüchtlinge sind wichtiger.— Generell gut, denn wir sollten uns solidarisch verhalten.— Die Menschen würden sonst auf der Straße leben, wenn sie in unser Land kommen, sollten wir sie aufnehmen, unser Sportunterricht ist nicht wichtiger als die Menschen.— Eine gute Idee! Das sage ich, da ich selbst Verwandte in der Ukraine habe. — Ich habe nichts dagegen. „Kein Sport“ kontra „Kein Zuhause“, da ist ja wohl klar, was Priorität hat. — Wir können ja auch draußen Sport machen.— Für die Freiheit der Ukrainer finde ich es gut, aber warum müssen immer wir und immer unsere Sporthallen dafür herhalten? Es hat mir schon mit der Aufnahme der Leute aus Syrien gereicht.— Wenn wir irgendwo an der Grenze stehen, möchten wir ja auch aufgenommen werden.— Es ist besser, draußen Sport zu machen und Vitamin D3 zu tanken. Ich toleriere das, in der Ukraine würden sich die Menschen ja akuter Lebensgefahr aussetzen. — Eigentlich ist unsere Sporthalle, auch wenn sie dem Kreis gehört, für diesen Zweck gedacht und nicht als Wohnbereich. Zudem schimmelt es dort und wenn jetzt so viele Leute dort wohnen, wahrscheinlich noch mehr. Dass wir eine neue Halle brauchen, interessiert scheinbar nicht halb so viele wie jetzt dieses Flüchtlingsthema.— Die Geflüchteten sollten auch in den Unterricht zu uns kommen, Deutsch lernen und neue Freunde finden. — Die Normalität sollte nicht zu sehr darunter leiden, finde ich.

Gesamtergebnis: 88% der Befragten finden die Aufnahme der Geflüchteten gut, 6% sagen, die Ausweichmöglichkeit ist schlecht gewählt, 4% finden die Maßnahme absolut nicht gut, 2% gaben „Kein Kommentar“ zu Protokoll.

87 Prozent pro „Schule ohne Rassismus“:

Ihr habt entschieden – Woche gegen Rassismus – Wie es jetzt weitergeht

Zu Beginn des Jahres hat unser Redaktionsteam mit Herrn Marc Lang und Vertretern unserer SV ausführlich über einen möglichen Beitritt unserer Schule zum bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gesprochen.
In den letzten Wochen haben Herr Lang und unsere Schülervertreter/innen Rundgänge durch alle Klassen gemacht und über das Thema geredet, das uns alle angeht und mit dem man eigentlich nie fertig ist. Auch das Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist kein Zertifikat oder Siegel, das man ein für allemal erwirbt und damit ist alles erledigt.
Man wählt damit eine der Schulgemeinschaft, die sich aktiv gegen menschenfeindliche Einstellungen wie Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Muslimfeindlichkeit oder die Herabwürdigung von Mädchen und Frauen einsetzt und dabei auch das eigene Verhalten immer wieder auf den Prüfstand stellt. Daran erinnert das Schild täglich.
Bei der anschließenden Wahl habt ihr euch entschieden und alle Lehrer/innen und die gesamte Schulgemeinschaft gleich mit: **87 Prozent waren dafür, dass wir „Schule ohne Rassismus“ werden! Vielen Dank für eure aktive Beteiligung!**
Das gab Herr Lang am 10. März bekannt (Bild: siehe Folgeseite). Wie geht es jetzt weiter? Wie gesagt, das Thema wird uns auf Schritt und Tritt im Alltag begleiten
Künstlerisch haben sich einige Mitschüler/innen bereits mit der Problematik auseinandergesetzt (siehe Seite 8), als nächstes stehen die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ an, bei der Motivator Osman Citir zu uns kommt und aus seinem sehr persönlichen Erleben als Kind türkischer Einwanderer heraus zu uns sprechen wird (siehe Folgeseite). Kinowochen mit dem Lumos sind ebenso geplant wie weitere Aktionen, die noch in der Zukunft liegen und von denen ihr rechtzeitig erfahrt. Theaterevents sind ebenso denkbar wie internationales Kochen oder Tanzen, ein Charity-Lauf unter dem Motto „Bewegung gegen Rassismus“, aber auch gezieltes Anti-Rassismus-Training, das mit der selbstkritischen Frage beginnt: „Wie rassistisch bist du selbst, vielleicht sogar ohne es zu merken? Was kannst du dagegen tun – und was würde sich dadurch bei dir verändern und verbessern?“
Vor allem ist das Ganze ein Alltagsthema, wie wir im Gespräch mit der SV und auch aus eigener Erfahrung heraus festgestellt haben. Bei persönlichen Problemen mit Rassismus an unserer Schule, egal ob in der Klasse, auf den Pausenhöfen oder im Netz, stehen Herr Lang und die SV jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung, wie sie uns versicherten. Für manche Jugendliche sei es vielleicht leichter, mit etwa Gleichaltrigen über das Thema zu sprechen und Lösungen zu finden. Dabei haben wir festgestellt, dass es an unserer Schule (noch) keine Mediatoren-Ausbildung für Jugendliche gibt.
Die SV-Vertreter nutzten das Zusammensein mit unserer Paddel-Press-Redaktion außerdem, um auf ihre diversen Ausschüsse, zum Beispiel zum Thema Klima und Umwelt aufmerksam zu machen. „Wir sind seit acht Jahren an der Schule, viele Probleme in der Unter- und Mittelstufe haben wir nicht mehr präsent oder sie sind neu hinzugekommen. Sprecht uns an, schreibt uns, macht mit in den Ausschüssen. Gerade in Sachen Klima werden wir zum Sommer hin verstärkt in Erscheinung treten, vielleicht mit einem Klimafrühstück in der Projektwoche vor den Sommerferien.“ Wichtig sind der SV auch die Themen Müll, eine Lösung für die Coffee-to-go-Becher und die Aktion „Sauberhafter Schulweg“, das Mensaangebot, die Digitalisierung sowie alles rund um die seelische Gesundheit.

Top-Motivator Osman Citir zu Gast an unserer Schule

Comedian mit Tiefgang bietet Durchstarter-Programm für Klassen 8 und 9

„Voll motiviert – Zukunft mit Perspektive“ heißt das Programm, das der Motivator und Stand-up-Comedian Osman Citir am 23. März für die Klassen der Stufen 8 und 9 an unserem Gymnasium präsentieren wird. „Sein Programm, das seit Jahren zum Beispiel regelmäßig an der Gesamtschule Konradsdorf aufgeführt wird, beinhaltet 100 Minuten Auftritt und 90 Minuten Workshop mit den Schüler/innen“, teilt Herr Lang dazu mit. „Die Finanzierung konnten wir über das Bundesprogramm ‚Aufholen nach Corona‘ regeln.“

Osman Citir bietet seit Jahren mit großem Erfolg eine Mischung aus Stand-Up-Comedy und Live-Coaching für Schüler/innen an, bei dem die Themen gegenseitiger Respekt, Vielfalt und Demokratie besonders im Mittelpunkt stehen. Als Kind einer türkischen Gastarbeiterfamilie wurde Osman Citir 1982 in Weinheim geboren. Nach Hauptschulabschluss, anschließender mittlerer Reife sowie einer Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann kam für ihn die Entscheidung, nach mehr zu streben. Darum arbeitete er in Eigeninitiative daran, Stand-Up-Comedian zu werden. Seine Motivation, es auf die Bühne schaffen zu wollen, schöpfte er daraus, dass er anhand seines Werdegangs erkannte, wie viel man aus eigener Kraft erreichen kann. Durch Fleiß, Selbstmotivation, Arbeit und Eigeninitiative gelang ihm der Weg auf die Bühne. Seit 2009 steht der erfolgreiche Jugendcoach und Autor nun schon auf der Bühne und präsentiert sein Comedy- und Motivationsprogramm für Schülerinnen und Schüler. Bis jetzt hat er laut seiner Homepage 500 Auftritte deutschlandweit absolviert und über 200.000 Heranwachsende begeistert.

Wenn ihr euch erste Eindrücke verschaffen und die Bewertung anderer Schüler/innen hören wollt, seid ihr unter www.osamncitir.de richtig.
Der größter Trumpf Osman Citirs ist die Empathie, die er Jugendlichen entgegenbringt. Mit seinen Bühnenprogramms fesselt er sein Publikum von Anfang an, indem er alle in einem interaktiven Stand-Up-Part direkt anspricht und einbindet. Anschließend berührt Osman Citir auch emotional, indem er eindrucksvoll von schwierigen Zeiten und Wendepunkten aus seinem eigenen Leben berichtet. Er erzählt davon, dass auch er vor der Wahl stand, aufzugeben oder zu kämpfen, und transportiert ohne belehrende Worte die Message, dass es besser ist, sein Leben anzugehen und alle Möglichkeiten zu ergreifen. Das Motto lautet: „Du kannst es schaffen, es liegt an dir!“

Wir sind gespannt. Wir freuen uns.
Wir werden euch HIER berichten!

Klasse 10a: Plakate für Toleranz, gegen Diskriminierung

Im Rahmen des Deutschunterrichts und der Lektüre „Andorra“ von Max Frisch beschäftigten sich die Schüler/innen der Klasse 10a mit ihrer Lehrerin Frau Hinkel schwerpunktmäßig mit den Themen „Rassismus und Vorurteile“. Daraus entstanden sind unter anderem diese beeindruckenden Plakate unter dem Motto „Für Toleranz, gegen Rassismus!“, mit denen die Klasse auch am Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ teilnimmt. (22. Februar 2022)

Mit Kreativität und Tiefsinn

Ehemaliger Schüler des Gymnasiums Nidda erfolgreich bei »Prix des lycéens allemands«

Nidda (red). Jonas Eibach, der im vergangenen Jahr am Gymnasium Nidda sein Abitur abgelegt hatte, stattete seiner ehemaligen Schule jüngst einen Besuch ab, um dort den besonderen Preis für seinen auf Französisch gedrehten Filmclip zum französischsprachigen Roman »Direct du cœur« von Florence Medina entgegenzunehmen.

Jonas Eibach

Jonas hatte seinen zwölfminütigen Film im Rahmen des »Prix des lycéens allemands« – einem Lektüreprojekt, bei dem deutsche Gymnasiasten alljährlich den besten französischen Jugendroman küren – im Französischunterricht des Abschlussjahrgangs konzipiert und umgesetzt. Als die Schülerinnen und Schüler nach der Lektüre an der medialen Inszenierung unterschiedlicher Romane arbeiteten, dachte niemand an eine Teilnahme am nationalen Wettbewerb um den Theater- und Medienpreis der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften (VDFG). Jonas' Filmclip, eine Interpretation von Florence Medinas Roman »Direct du cœur«, begeisterte sowohl durch einfühlsame Analyse des Zusammenlebens Gehörloser und Hörender als auch durch die Stop-Motion-Technik, mit der er Knetfiguren zum Leben erweckt, sodass ihn seine Französischlehrerin zur Teilnahme ermunterte.

Nach mehreren Monaten erhielt er dann die Nachricht über seinen Gewinn in Paris, wo er zurzeit einen einjährigen Freiwilligendienst in einem Behindertenheim der Arche leistet. Die Überraschung war gelungen und die Freude groß – schließlich waren mittlerweile einige Monate ins Land gegangen und der Wettbewerb nahezu vergessen.

Unverhoffter Erfolg

Und so kam er unverhofft an seine alte Schule zurück, wo er die Auszeichnung in feierlichem Rahmen durch seine Französischlehrerin Ursula Onasch-Zwingmann und Fachbereichsleiterin Sonia Crews entgegennahm. In der Urkunde der Jury, vertreten durch Ulrike C. Lange, Sprachreferentin der VDFG und stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer (VdF), lobte diese den passenden Wortschatz der Kommentare zum Roman, die sehr aufwendige und künstlerisch beeindruckende Knetgummitechnik mit vielen sehr gelungenen Details sowie die insgesamt sehr kreative, tiefsinnige und originelle Umsetzung.

Mit der Auszeichnung gab es auch ein stattliches Preisgeld, das die Niddaer Lehrkräfte noch etwas garnierten, sowie eine DVD für die Fachschaft Französisch. Auf die Frage, wie er das Preisgeld einsetzen wolle, schwärmte Jonas von erlesenen Schokoladen- und Käsegeschäften in Paris. Da er Frankreich als ein dem Genuss zugetanes Land schätzen gelernt habe, werde er dort sicherlich häufiger das eine oder andere ausprobieren.

Seine ebenso einfühlsame wie kreative Bearbeitung des Wettbewerbsthemas als Stop-Motion-Film (Screenshot) beschert Jonas Eibach vom Niddaer Gymnasium den Erfolg beim »Prix des lycéens allemands«. FOTOS: GYMNASIUM NIDDA/CREWS

Begeisterung für und Erfolg in Mathe: Die Klassen 8c und 10a des Gymnasiums Nidda haben an einem internen Mathematikwettbewerb teilgenommen. Die Klasse 8c hat dabei 82 Prozent aller Aufgaben korrekt gelöst, die Klasse 10a erreichte sogar einen Anteil von 87 Prozent. Noah Beringer, Anouk Appel, Hannah Grigori, Alex Kornienko, Melissa Mrazek, Merwin Ritter, Daniel Semmel, Lea Vökel, Paulina Riesbeck und Chiara Schmidt erhielten dabei die Medaillen in Gold. Das Gymnasium Nidda und insbesondere der Mathematiklehrer Tristan Amler gratulieren den Klassen. FOTO: PM

Kreis-Anzeiger vom 9. Februar.2022

Lesend ins Reich der Fantasie

Wettbewerb am Gymnasium Nidda: Anouk Dörfler aus der 6b überzeugt die Jury

Die Sieger des Vorlesewettbewerbs am Gymnasium Nidda: Jonah Schönbach, Ole Kraft und Anouk Dörfler. FOTO: PM

Nidda (red). »Bücher sind fliegende Teppiche ins Reich der Phantasie«. Das Zitat stammt von Autor James Daniel.

Der Vorlesewettbewerb am Gymnasium Nidda war wie eine Kurzreise dorthin. Klassenweise – und somit ausgedehnt auf vier Schulstunden – erschien die gesamte Jahrgangsstufe sechs in der ehemaligen Aula der Schule, um ihre Vorleserinnen und Vorleser zu unterstützen. Dank der Vorbereitung der AG »Servicegruppe Technik« konnten die zehn Auserwählten ihre Texte in würdiger Atmosphäre präsentieren.

Das Publikum wurde in magische, abenteuerliche und lustige Welten entführt und konnte auf diese besondere Weise zeitweilig dem schulischen Alltag entfliehen.

Darüber freute sich insbesondere auch die sechsköpfige Jury, die aus den jeweiligen Deutschlehrerinnen und -lehrern sowie dem Vorjahressieger bestand. Gemeinsam hatten sie am Ende darüber zu entscheiden, wer seinen zunächst selbst gewählten Text am souveränsten beherrscht und weiterhin den unbekannten Text besonders ausdrucksstark vorgetragen hatte.

Fuchsalarm bei den wilden Hühnern

Der dritte Platz ging nach eingehender Beratung an Ole Kraft (6d), der die Zuhörer mit einem Auszug aus J.R.R. Tolkiens »Der kleine Hobbit« begeisterte, indem er die Steintrolle durch seine ausgeprägte Betonung fast zum Leben erweckte.

Jonah Schönbach (6c) belegte mit seinem spannenden Vortrag aus Heiko Wolz »Falcon Peak« den zweiten Platz. Er ließ die Zuhörer an dem Abenteuer des dreizehnjährigen Kendricks teilhaben, der das Geheimnis um Falcon Peak lüften möchte und in seine eigene Vergangenheit reist, um die Antworten zu finden.

Mit einer fehlerfrei gelesenen und sehr anschaulich betonten Szene aus »Die wilden Hühner – Fuchsalarm« von Cornelia Funke überzeugte Anouk Dörfler (6b) die Jury und ging als Siegerin aus dem Wettbewerb am Gymnasium hervor.

»Fuchsalarm« bedeutet in der Geheimsprache der Mädchenbande größte Gefahr. Und es geht auch wirklich um Leben oder Tod, denn alle ihre Hennen sollen geschlachtet werden. Diese aufregende Stimmung war durch Anouks Vortrag förmlich im Raum spürbar.

Auch den Fremdtext – und ja, dabei handelte es sich tatsächlich um Astrid Lindgrens »Ronja Räubertochter«, die nur wenige Kinder dieser Zeit noch kennen – las sie fehlerfrei und besonders gut artikuliert vor und qualifizierte sich mit einer sehr guten Gesamtleistung für die nächste Runde.

Im Februar 2022 wird Anouk Dörfler somit das Gymnasium Nidda beim Kreisentscheid vertreten.

Kreis-Anzeiger vom 31. Dezember 2021

Keine Maske am Platz: Echo geteilt

Ab kommenden Montag entfällt für alle hessischen Schülerinnen und Schüler sowie für ihre Lehrkräfte das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes am Platz. In den Gängen der Schulgebäude muss die Maske dagegen weiter getragen werden. Wie kommt dieser Erlass des Kultusministeriums bei den Schulleitungen, den Eltern und nicht zuletzt den Schülern an?

»Natürlich ist es schon eine Erleichterung, keine Maske mehr zu tragen auf dem Platz, aber ich finde es noch problematisch. Corona ist immer noch da«, schreibt Jung-Redakteurin Emilie vom Redaktionsteam der Schülerzeitschrift »Paddel-Press« am Niddaer Gymnasium. Hier das Team bei einer Pause in der Stadtbäckerei Rank. FOTO: SCHNEIDER

VON INGE SCHNEIDER

Die Corona-Regeln in Schulen werden ab Montag gelockert. »Erleichterungen« ist hier das Stichwort. Unter anderem soll die Maskenpflicht am Sitzplatz entfallen. Die Meinungen dazu sind geteilt.

Aus dem Kreishaus ist zu vernehmen, Amtsarzt Dr. Reinhold Merbs sehe dem gelassen entgegen. »Die Aufhebung der Maskenpflicht in den Schulen am kommenden Montag wird mit Sicherheit zu keiner Verschärfung der Lage führen«, so zitiert Kreispressesprecher Michael Elsaß den Mediziner.

Alexa Heinze, Schulleiterin des Gymnasiums Nidda, sieht dem Wegfall der Maskenpflicht am Platz skeptischer und mit durchaus gemischten Gefühlen entgegen. »Selbstverständlich setzen wir den Erlass des Kultusministers ab Montag um. Ich finde es dennoch schwierig, jetzt schon auf eine Maßnahme zu verzichten, die nach Meinung der Mehrzahl aller Experten und Virologen einen einfachen und wirksamen Schutz vor einer Covid-19-Erkrankung darstellt. Es entspricht zwar der Erfahrung auch an unserer Schule, dass eine Omikron-Infektion bei Kindern und Jugendlichen leicht bis komplett asymptomatisch verläuft«, sagt Heinze weiter. »Die Gefahr besteht darin, dass auch leicht Erkrankte – ebenso übrigens wie geimpfte und geboosterte Erwachsene – Träger sind und das Virus weitergeben können. Davor schützt die Maske einfach und effektiv.«

Mit dieser Zurückhaltung ihrer Rektorin geht ein Teil der Schülerschaft durchaus konform, wie ein Gespräch mit Abiturientinnen zeigt: »Wir haben aktuell zu viele Covid-19-Erkrankungen im Freundeskreis, um das Thema auf die leichte Schulter zu nehmen. Wer krank ist, fürchtet sich davor, andere, vor allem ältere Menschen und die eigenen Großeltern, anzustecken. Es wäre besser, die Tragepflicht am Platz noch einige Wochen beizubehalten, als dann vielleicht im Sommer, wenn es heiß ist und die Maske wirklich unangenehm wird, wieder strengere Maßnahmen einführen zu müssen«, so der Tenor in der Fünferrunde der jungen Frauen.

> **„Ich finde, dass die Maskenpflicht am Platz und auf dem Pausenhof wegfallen sollte, die Maske aber sonst weiterhin getragen werden müsste.**
>
> Michelle, Schülerin am Gymnasium Nidda

Lediglich vorsichtiger Optimismus auch in den Redaktionsreihen der Schülerzeitschrift »Paddel-Press« am Gymnasium Nidda: »Natürlich ist es schon eine Erleichterung, keine Maske mehr zu tragen auf dem Platz, aber ich finde es noch problematisch. Corona ist immer noch da und ich habe das Gefühl, das Thema ist langsam untergegangen, wegen anderer Situationen, zum Beispiel wegen des Ukraine-Russland-Konfliktes. Ich werde meine Maske noch weiter anlassen, da ich nicht möchte, dass eine weitere Corona-Welle kommt«, meint Jung-Redakteurin Emilie. Ihre Kollegin Michelle freut sich bei aller Vorsicht auf den kommenden Montag: »Ich finde, dass die Maskenpflicht am Platz und auf dem Pausenhof wegfallen sollte, die Maske aber sonst weiterhin getragen werden müsste.« Im Unterricht, vor allem bei Arbeiten, könne es »echt anstrengend sein, die ganze Zeit durch die Maske zu atmen. Und auch im Sommer bei der ganzen Hitze kann das sehr unangenehm sein«.

Am Wolfgang-Ernst-Gymnasium in Büdingen befürwortet Schulleiter Oliver Eissing vor allem die Klarheit, die der Erlass aus dem Kultusministerium mit sich bringt: »Das Maskentragen ist an unserer Schule für alle Beteiligten mehr oder minder zur Selbstverständlichkeit geworden – und außerdem erträglich, da wir ausreichende Maskenpausen vorsehen«, resümiert Eissing. »Dennoch stellt es jetzt schon eine große Erleichterung dar, nach sechs Stunden ganz auf den Schutz zu verzichten. Insofern ist die Maßgabe des Kulturministers willkommen, zumal sie dem Kollegium und der Schulleitung Sicherheit gibt, falls es zu kritischen Nachfragen oder gar zu einem Konfliktfall um das Thema kommen sollte.« Dr. Nicole Engel, stellvertretende Schulleiterin an der Gesamtschule Konradsdorf, setzt auf das bisher bewährte Sicherheits- und Hygienekonzept in den Gebäuden und darauf, dass die Maske ausschließlich am Platz fällt.

Befreite Gesichter und das Miteinander

»Ansonsten ist der Mund-Nase-Sschutz ja weiterhin zu tragen – und jedem Jugendlichen ist zudem freigestellt, sie auch am Platz aufzubehalten, wenn es dem subjektiven Sicherheitsempfinden besser entspricht«, sagt Engel, die ansonsten froh ist, dass der Erlass aus Wiesbaden eine Entlastung für Schüler und Lehrer mit sich bringt.

»Es wird das soziale Miteinander und die Unterrichtssituation sehr erleichtern und verbessern, wenn man wieder in befreite Gesichter schauen und die vollständige Mimik erkennen kann«, freut sich die stellvertretende Leiterin, die betont, die Gesamtschule habe die Pandemie vergleichsweise gut überstanden.

Yvonne Lind, Schulelternsprecherin an der Schottener Vogelsbergschule, hält die Infektionszahlen noch nicht für so gut, um vollständig auf den Maskenschutz am Platz verzichten zu können: »Es ist klar, dass wir alle, vor allem die Kinder, das Ende der Schutzmaßnahmen herbeisehnen«, sagt Lind. »Doch als Mutter, die zudem im Pflegebereich tätig ist, würde ich es gutheißen, wenn die Lockerungen etwas langsamer vor sich gingen. Einen Kompromiss könnte es darstellen, wenn die Schüler am Platz vorerst noch OP-Masken tragen würden.«

INFO

Lockerungen ab Montag

Das gilt ab Montag in Schulen: Die dreimalige Testpflicht pro Woche für nicht geimpfte beziehungsweise nicht genesene Schülerinnen und Schüler bleibt vorerst bestehen. Die Dauer des von drei auf fünf Tests pro Woche erhöhten Test-Rhythmus nach einem Infektionsfall in einer Klasse/Lerngruppe wird von 14 Tagen auf sieben Tage verkürzt. Auch weiterhin können Schülerinnen und Schüler, die geimpft oder genesen sind, freiwillig an den Tests in der Schule teilnehmen. Ab Montag müssen Schülerinnen und Schüler keine Masken mehr am Platz tragen. Freiwillig geht das natürlich weiterhin. »Dies empfehlen wir auch, wenn ein Infektionsfall in einer Klasse aufgetreten ist«, heißt es im Erlass von Kultusminister Lorz. Die Pflicht zum Tragen einer Maske außerhalb des Platzes bleibt bestehen. mü

v.l.n.r.: Fr. Heinze (Schulleitung), Hr. Weber (Fachsprecher Informatik), Gesa Liebermann, Frida Zint, Emelie Henneberg, Maja Herold, Frau Neun (Klassenlehrerin 6C, Aufgabenfeldleitung Naturwissenschaften). .

Preisträger des Informatik-Biber-Wettbewerbs geehrt

Der Informatik-Biber ist Deutschlands größter Schülerwettbewerb im Bereich Informatik. Teilgenommen haben unsere vier NaWi-Klassen 5B, 5C, 6C und 6D sowie der WPU Klassen 9 Informatik. Der Wettbewerb fördert das digitale Denken mit lebensnahen und alltagsbezogenen Fragestellungen. Dabei entdecken die Teilnehmenden Faszination und Relevanz informatischer Methoden. Die Neuntklässler bearbeiteten 15 Aufgaben in 40 Minuten, für die Fünft- und Sechstklässler waren zwölf Aufgaben in 35 Minuten vorgesehen. Beim Informatik-Biber setzen sich Schülerinnen und Schüler mit altersgerechten informatischen Fragestellungen auseinander, spielerisch und wie selbstverständlich.
Die Teilnehmenden erleben, wie spannend und vielseitig das digitale Denken der Informatik ist. Hier wird Interesse für Informatik geweckt, ohne dass Kinder, Jugendliche oder Lehrkräfte Vorkenntnisse haben müssen. Der dritte Rang wurde von vielen Schülerinnen und Schülern erreicht:
Informatik-WPU Klasse 9 zweimal, Klasse 5B fünfmal, Klasse 5C dreimal, Klasse 6C siebenmal, Klasse 6D siebenmal. In der NaWi-Klasse 6C von Frau Neun gab es zusätzlich noch einen ersten und einen zweiten Preis, die in der letzten Woche an die Schülerinnen verliehen wurden.
1. Preis: Emelie Henneberg und Maja Herold, 2. Preis: Frida Zint und Gesa Liebermann
Die Preisträgerinnen erhielten als Anerkennung kleine Geschenke und wir sind sehr stolz, gleich drei Paddel-Press-Redakteurinnen unter ihnen zu sehen!

Warum ist schöne Literatur so hässlich?

Mit dieser Frage beschäftigte sich der Leistungskurs Deutsch/HS im Rahmen der Unterrichtseinheit zum Expressionismus. Hierzu wurde den Schülerinnen und Schülern Textmaterial zur Verfügung gestellt (Ausschnitte aus Literatur, Gedichte, Sachtexte). Das Ergebnis dieses sogenannten „materialgestützten Schreibens“ sollte in diesem Fall ein Sendemanuskript für einen Hörbeitrag sein. In vier unterhaltsamen Podcast-Folgen informieren Jugendliche eloquent und beschwingt darüber, warum schöne Literatur in der Moderne häufig hässliche Züge trägt. **Hört rein: www.gymnasium-nidda.de! Auch hier sind Paddel-Press-Redakteurinnen am Werk!**

Audrey Hepburn braucht keine Frauenquote.

Porträts von Helden in der Niddaer Innenstadt. FOTOS: FRÜHBIS

Oberhessen im Fokus

Nidda (myl). Nein, diese auf den Stromkästen abgebildeten Personen bewerben sich nicht für das Amt des Bürgermeisters in Nidda. Die stillen Beobachter bescheinigen den Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 des Gymnasiums eine gehörige Portion Talent. Von ihnen können die Unbekannten, die in Unter-Widdersheim mehrere Schilder mit Graffiti besprüht haben, noch einiges lernen. Sie schafften es nur, Smileys und Schimpfwörter auf Verkehrszeichen zu sprühen. Bleibt zu hoffen, dass die Talentscouts der Polizei sie bald entdecken.

Charakterköpfe als Wegweiser zur Feuerwehr und Schule.

Kreis-Anzeiger vom 29. Januar 2022

Eigenen Fähigkeiten auf die Spur kommen

Die Orientierungstage zu Studium und Beruf am Gymnasium Nidda haben Tradition

Nidda (red). In guter Tradition wurden am Gymnasium Nidda wieder vielfältige Informationsveranstaltungen zum Thema »Studium und Beruf« für die Schüler der Jahrgangsstufe Q1 angeboten, da für sie das Ende der Schulzeit bald in greifbare Nähe rückt. Das Gymnasium bietet bereits seit vielen Jahren unterschiedliche Bausteine zur Berufsorientierung an. Neben den Praktika in den Jahrgangsstufen 9 und Q1, welche trotz Corona endlich wieder durchgeführt werden konnten, haben die Schüler immer im Januar die Möglichkeit, im Rahmen zertifizierter Selbsttests herauszufinden, welche Stärken und Kompetenzen sie in welchen möglichen Berufszweigen haben. Zudem gibt es ein breites Angebot unterschiedlicher Vorträge von Berufstätigen aus der Praxis, in welchen ganz unterschiedliche Professionen vorgestellt werden. »Es ist uns wichtig, dass unsere Schüler immer wieder die Möglichkeit haben, sich mit ihrer zukünftigen Berufswahl auseinanderzusetzen und Fragen zu stellen«, betont der Verantwortliche für die Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium Nidda, Frank Diehlmann. »Ich habe schon gemerkt, dass es die vergangenen zwei Jahre unter Corona-Bedingungen unseren Schüler noch schwerer gemacht haben, ihre Zukunft nach dem Abitur zu planen,« ergänzt Lisa Hinkel, Lehrerin des Politik- und Wirtschaftsleistungskurses in der Q1.

Gerade deshalb ist die Schule froh, einen Großteil der geplanten Veranstaltungen unter Einhaltung der entsprechenden Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen auch wieder in Präsenz durchführen zu können. Die Teilnahme der Jahrgangsstufe an den Hochschulinformationstagen der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Technischen Hochschule Mittelhessen wird virtuell stattfinden. Hier erhalten Studieninteressierte einen Überblick über den Wunschstudiengang sowie Informationen zu Studienaufbau, zu erforderlichen Vorkenntnissen für das Studium und zu Berufsaussichten für Absolventen.

Neben den Fachprogrammen bieten zentrale Veranstaltungen Informationen zu übergreifenden Themen rund um das Studium. »Jeder Schüler und jede Schülerin hat Talente, die entdeckt werden wollen, daher unterstützen wir unsere Schüler dabei, den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten auf die Spur zu kommen,« so Diehlmann.

»Jeder hat Talente, die entdeckt werden wollen«, sagt Lehrer Frank Diehlmann. Das Gymnasium Nidda hilft seinen Schülern dabei. FOTO: GYMNASIUM NIDDA

Kreis-Anzeiger vom 7. Februar 2022

Der aktuelle Vorstand unseres Schulelternbeirates SEB (v. l. n. r.): Sybille Puschner, Andrea Nikolajew (Vorsitzende), Sandra Hofmann, Markus Döll, Stefan Gorbach, Diana Pérez Gregorio (stellvertretende. Vorsitzende), Kai Könnecke.

Schulelternsprecherin Andrea Nikolajew: „Wie schön, Direktkontakt mit euch zu haben!“

Alle Klassenelternbeiräte und deren Stellvertreter/innen bilden zusammen unseren Schulelternbeirat (SEB). Diese Versammlung wiederum wählt einen Vorstand, der jeweils für zwei Jahre im Amt bleibt. Seit Oktober 2020 ist Frau Andrea Nikolajew die Vorsitzende unseres SEB. „Wir möchten allen Eltern des Gymnasiums Nidda eine Stimme geben“, sagt sie.

Frau Nikolajew, wir freuen uns sehr, dass Sie zu uns in die Paddel-Press-Redaktion gekommen sind. Welches sind die Aufgaben des Schulelternbeirates?

Andrea Nikolajew: Wir sind ein Team aus sieben Mitgliedern, bemüht, die Interessen der Eltern zum Wohl von euch Kindern zu vertreten. Wir sehen uns in erster Linie als wichtiges Bindeglied zwischen der Schulleitung, dem Kollegium und der Elternschaft. Es ist uns wichtig, eine verantwortungsbewusste Zusammenarbeit von Lehrern, Schülern und Eltern zu fördern. Deshalb stehen wir allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft und natürlich auch euch Schülerinnen und Schülern jederzeit bei Fragen, Anregungen oder Problemen gerne zur Verfügung. Daher: Sprecht uns an! Beispiele für die Aufgaben des SEB-Vorstandes an unserer Schule sind regelmäßige Sitzungen mit der Schulleitung und der erweiterten Schulleitung, die Teilnahme an Fachkonferenzen der verschiedenen Fachbereiche, die Teilnahme an der Gesamtkonferenz aller Lehrerinnen und Lehrer sowie an verschiedenen Arbeitsgruppen wie zum Beispiel der AG „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“, der AG Suchtprävention und der AG „Psychisch stark im Klassenzimmer". Wir sind mit den Elternsprechern, ihren Vertretern und über diese mit der gesamten Elternschaft vernetzt, geben wichtige Informationen zeitnah per E-Mail weiter – und davon gibt es gerade zu Corona-Zeiten eine ganze Menge! Außerdem helfen wir bei der Organisation und Durchführung von Schulveranstaltungen mit – wie beim Unterstufenfest, dem Besuch der Young Americans, dem Tag der offenen Tür. Hoffen wir, dass dies alles bald wieder möglichst normal stattfinden kann!

Welche Themen stehen bei Ihnen aktuell auf der Tagesordnung?

Andrea Nikolajew: Wir haben uns sehr stark dafür eingesetzt, dass unser Schulsozialpädagoge Marc Lang bleiben kann und seine wichtige Stelle in der Schulgemeinde nicht etwa durch den Wetteraukreis und seine Beauftragten ersetzt wird. Wir haben in der Corona Zeit für den Einsatz von BigBlueButton gekämpft. Und wir setzen uns für viele Themenbereich an der Schule direkt

ein, zum Beispiel für das Siegel der Kulturschule und die Digitalisierung.

Das finden wir ein ganz wichtiges Thema! Wir bedauern es sehr, dass W-LAN für uns nicht generell freigeschaltet ist, manchmal wäre es total wichtig für die Recherche, manchmal braucht man auch einfach den Zugriff auf seine ganzen mobilen Daten. Es wird unterstellt, dass wir nur spielen würden, dabei ist das gar nicht immer der Fall!

Andrea Nikolajew (notiert sich diesen und viele andere Punkte): Was ihr ansprecht, mit dem W-LAN, das ist ein Problem, das es an allen Schulen des Wetteraukreises gibt. Wir werden gemeinsam mit der Schulleitung nicht aufhören, nach Lösungen zu suchen – und ich bin gerade sehr froh, Direktkontakt zu euch zu haben, der sonst ja in das Ressort eures Schulsprechers Benedikt Schlitter fällt. Nun habe ich aber mal eine Frage an euch: Welche Themen beschäftigen euch?

Thema Mensa: Wir fragen uns, warum die Preise so hoch sind und warum es im Verhältnis dazu so wenig Gesundes gibt? Man kann doch nicht an der Gesundheit sparen – und wer Veggie oder Verganer/in ist, findet so gut wie gar nichts. Außerdem liegen die günstigen, ungesunden Sachen, bei denen jeder gleich zugreifen kann, weit vorne, Salat muss man erst suchen und wenn es welchen gibt, dann nur in Riesenpackungen.

Andrea Nikolajew: Wow, das sind ja eine ganze Menge Punkte, gut, dass wir reden. Der Mensabetreiber rechnet uns vor, dass er die Preise sehr knapp und nur mit kleinem Gewinn für sich selbst kalkuliert. Er sei im Durchschnitt nicht teurer als andere Anbieter. Der Punkt gesunde Ernährung ist sehr wichtig, wir werden dem im Schulelternbeirat und in unseren Gesprächen mit Frau Heinze nachgehen.
Auch das Thema Müllvermeidung und Pfandsystem ist im Zusammenhang mit der Mensa wichtig, hier können alle Schüler/innen mithelfen und die Situation verbessern.

Frau Nikolajew, was arbeiten Sie, wenn Sie sich gerade nicht für unsere Schule einsetzen?

Andrea Nikolajew: Ich bin freie Pädagogin und arbeite mit Kindern im Alter von null bis circa zehn Jahren. Ich bin Mutter von zwei Töchtern, eine ist noch hier in der Oberstufe und die andere hat vor zwei Jahren Abitur gemacht und studiert zurzeit in Seoul, der Hauptstadt von Südkorea.

Noch viele Themen kamen im Gespräch mit Frau Nikolajew auf! Zum Beispiel die Idee, mehr Sitzgelegenheiten und Tische im hinteren Schulhof zu haben, die Frage, warum die Jüngeren in den Pausen unbedingt nach draußen gehen müssen, während die Älteren sich drinnen auf Sofas setzen können, und ob sie schon einmal einen Blick in die Paddel-Press geworfen habe? Hatte sie! Und die Lehrervorstellungen haben ihr besonders gut gefallen!

Den Schulelternbeirat könnt ihr und eure Eltern unter folgender E-Mail-Adresse erreichen:
SEB.GymnasiumNidda@gmail.com

Unsere Absolventin Fabienne Berting: „Schreiben ist wie ein niemals beendetes Tagebuch“

Fabienne Berting ist Absolventin unseres Gymnasiums. Sie schreibt seit ihrer Jugend Gedichte, die viele Ereignisse ihres eigenen Lebens, das Schicksal von Freunden und Familie, tagespolitisches Geschehen, große Gefühle, aber auch eher unscheinbare Situationen aufgreifen. Ihre Werke leben nicht nur vom Wort, sondern auch vom Vortrag im Stil des seit den 90er Jahren bekannten „Poetry-Slam“. Die redaktionelle Begleiterin der Paddel-Press, Frau Inge Schneider, sprach mit der heute 25-jährigen Autorin und Grundschullehrerin über die Quellen ihrer Inspiration und den Mut, erstmalig im Erwachsenenalter mit ihrem Werk an die Öffentlichkeit zu gehen.

Frau Berting, als gebürtige Dauernheimerin sind Sie zunächst in die Ranstädter Laisbachschule gegangen und haben dann am Gymnasium Nidda ihr Abitur abgelegt. Welche Rolle nahm das Thema Sprache in ihrer Kindheit und Jugend ein?

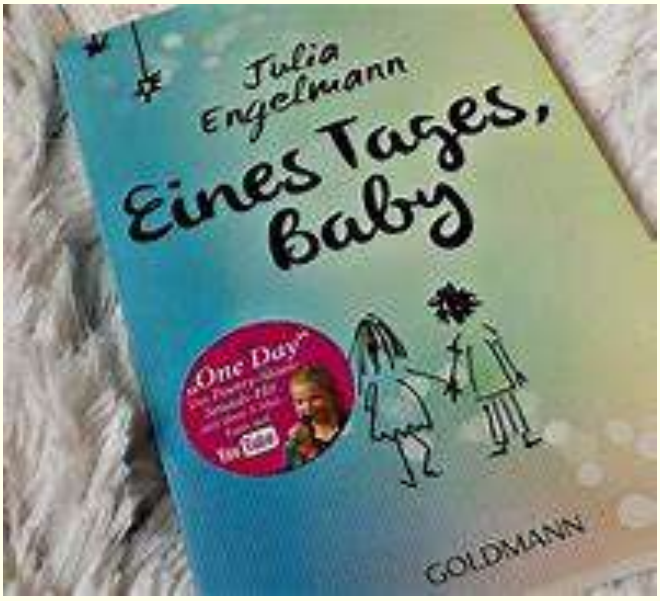
Fabienne Berting: Sprache war mir von jeher sehr wichtig. Ich habe schon als Kind gerne geschrieben, mehr für mich und für die Schublade, zunächst ohne einen Gedanken an ein Publikum oder eine Veröffentlichung. Das änderte sich, als ich 14 war. Im Jahr 2010 wurden drei meiner Gedichte über Freundschaft, deren Bestand und deren Zerbrechen, in dem Buch „Kinder machen Geschichten“ der gleichnamigen Münzenberger Initiative um den Herausgeber Frank Schaba gedruckt. Ich hatte sie zuvor beim Jugendliteraturwettbewerb der Ovag eingereicht.

Schon damals haben Sie in Gedichtform Ihre Lebenserfahrung verarbeitet. Ist dies bis heute so geblieben?

Fabienne Berting: In den Grundzügen blieb dies so, obwohl sich der Blick mit zunehmendem Alter natürlich weitet, die Themen vielfältiger werden. Doch tatsächlich bewege ich mich nicht auf dem Gebiet von Fiktion, Märchen oder Fantasy, sondern beziehe meine Inspiration aus der Realität. Durch meinen Beruf als Grundschullehrerin in Nidda haben sich neue, mir wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben ergeben, wodurch mir aktuell nicht allzu viel Zeit zum Schreiben bleibt. Doch der Impuls, Erlebtes, Gehörtes oder Gelesenes in Worte zu fassen, hat mich nie losgelassen.
Schreiben ist wie ein Fluss, wie ein niemals beendetes Tagebuch oder ein Roman, der mich durchs Leben begleitet und mir hilft, wahrzunehmen, zu verarbeiten und wertzuschätzen. Manchmal liege ich nachts wach und tippe das, was mir zwischen Tag und Traum durch den Kopf geht, schnell ins Handy, um es festzuhalten.

Ist dieses nahezu absichtslose „Kommen-Lassen“ von Wörter und Reimen nicht auch ein Charakteristikum der Poetry-Slam-Szene?

Fabienne Berting: Genau, die Reime, die quasi wie von selbst entstehen, sind meiner Erfahrung nach die besten.
Davon lebt ja auch der Vortrag in dieser Szene: Man spricht auswendig und gerät beim Sprechen bestenfalls in eine Art Flow, ähnlich wie beim Rappen.



Wann haben Sie festgestellt, dass dieser Stil des Schreibens und Vortragens besonders gut zu Ihnen passt?

Fabienne Berting: Beeinflusst hat mich sicher die Poetry-Slammerin Julia Engelmann, die 2014 einer breiten Öffentlichkeit mit ihrem Gedicht „Eine Tages, Baby“ bekannt wurde. Abschauen kann man sich weder die Themen noch den Vortrag selbst. Vielmehr versuche ich, meinen eigenen Weg als Autorin zu gehen: Mit meinen eigenen Geschichten, mit dem, was meine Freunde und meine Familie beschäftigt, für die ich schon ganz persönliche Gedichte geschrieben und sie ihnen vorgetragen habe – zum Beispiel um Wertschätzung und Zuneigung auszudrücken, Hoffnung zu vermitteln oder meine Hilfe anzubieten. Nach einem Vortrag haben mich Freundinnen ermutigt, an die Öffentlichkeit zu gehen. Ohne diesen Anstoß würden meine Worte vermutlich bis heute friedlich in einer Schublade schlummern.

Wie ist Ihr Gedicht „Zweitausendeinundzwanzig“ entstanden, das emotional mit der langen Zeit der Pandemie abrechnet, zum Schluss aber eine hoffnungsvolle Perspektive aufzeigt?

Fabienne Berting: Jeden Morgen überfliege ich digital die Überschriften der Zeitung und fühle mich seit Monaten mit Blick auf Corona in einer Dauerschleife gefangen – Zahlen steigen, Zahlen sinken. Während die Pandemie anfangs die Menschen vermeintlich wachgerüttelt und zum Nachdenken angeregt hat, finden inzwischen viele doch wieder relativ gut zum gewohnten Alltagstrott zurück. Andererseits haben mir Freunde auch erzählt, dass das Jahr 2021 sie selbst regelrecht depressiv gemacht hat, weil sie erleben mussten, wie gute Bekannte an Covid19 erkrankten und in einigen Fällen daran starben, wie sie selbst trotz aller digitalen Verbindungen vereinsamten, sich nur noch eingesperrt und traurig fühlten. Darüber hinaus darf natürlich auch der alltägliche Wahnsinn des Lebens mit all den Höhen und Tiefen nicht vergessen werden. Diese Emotionen möchte ich mit meinem Gedicht in Worte fassen und dann sagen: „Leute, das war 2021 – sicher nicht das beste aller Jahre, aber doch eine großartige Möglichkeit, herauszufinden, was wirklich wichtig und wesentlich ist in unserem Leben. Lasst uns das Jahr abhaken, vom vermeintlich Schlechten etwas lernen, das Gute im Sinn behalten und 2022 optimistisch beginnen.“ Das ist meine Sicht der Dinge – die ich meinen Lesern und Zuhörern aber niemals aufzwinge. Ich freue mich im Gegenteil, wenn sie aus meinen Texten eigene Schlüsse ziehen, die ich nie erwartet oder vorausgesehen hätte.

Könnten Sie sich vorstellen, das Schreiben ganz zu Ihrem Beruf zu machen?

Fabienne Berting: Aktuell nicht. Ich habe mein Studium des Lehramtes für Deutsch, Mathematik und Sport gerade mit dem zweiten Staatsexamen abgeschlossen und liebe meinen Beruf, der viele Herausforderungen, aber auch eine gewisse Sicherheit bietet. Doch natürlich wird mich das Schreiben weiter begleiten, ebenso wie das Zeichnen und andere kreative Tätigkeiten, das Interesse an Sport, an Psychologie, auch an Kinderpsychiatrie, eben generell am Menschen – was sich ja auch in meinen Gedichten widerspiegelt. Wenn aus dem Schreiben einmal mehr werden sollte, müsste sich das ergeben, quasi von selbst auf mich zukommen – wie ein guter Reim.

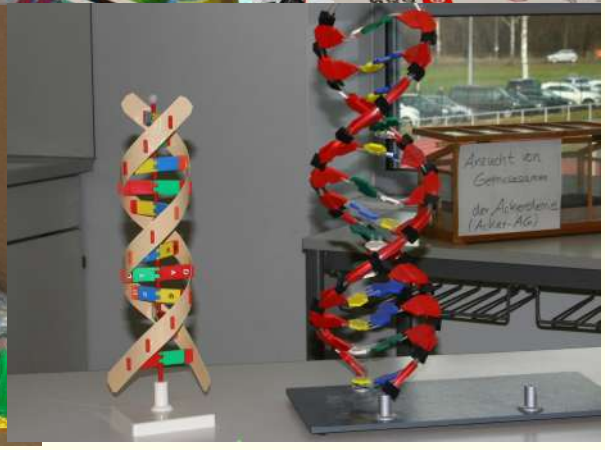
Zwei Gedichte von Frau Fabienne Berting veröffentlichen wir mit ihrer freundlichen Erlaubnis in der Rubrik „Buchstabensuppe – Lyrik & Prosa“ auf den Seiten 23/24.

Das Wort Poetry-Slam setzt sich zusammen aus den englischen Begriffen „Poetry“ für „Dichtung“ und „Slam“ für „jemanden (im Rahmen eines Wettbewerbs) schlagen, einen Volltreffer landen“. Der Begriff bezeichnet demnach einen Wettbewerb und taucht 1994 erstmals in den USA als neue Form des literarischen Vortrags auf, bei dem das Publikum eine wichtige Rolle spielt: Es kürt per Akklamation oder nach einem Punktesystem den Sieger der Veranstaltung. Was die Texte angeht, so kommen Lyrik und Prosa, Rap und Comedy zum Einsatz und prägen den Stil der Performance. Bei einem Poetry-Slam mit offener Liste tragen Autoren und Dichterinnen ihre Texte nach spontaner Meldung vor, in anderen Fällen wird mit einer Vorauswahl durch die Veranstalter gearbeitet.

Tag der offenen Tür: DAS alles ist unsere Schule!

Unsere Gäste am Tag der offenen Tür, 5. Februar 2022, das waren die Viertklässler aus den Grundschulen, die vielleicht bald unsere Mitschüler/innen sein werden, ihre Eltern, Großeltern, Geschwister und Freunde. Bei coronagerechten Führungen in Gruppen haben wir ihnen alles gezeigt, was unsere Schule zu bieten hat – und das ist sehr VIEL! Auf Wiedersehen im nächsten Schuljahr!

Nachgefragt: Unsere Gäste



Alles für ein bewegtes Leben: Zu Besuch im Gesundheitspark Nidda

Einige unserer Eltern und Lehrer/innen sind dort Mitglied, außerdem ist das Haus einer der Sponsoren für die Digitalisierung unserer Schule:
So war es nur selbstverständlich, dass auch das Paddel-Press-Redaktionsteam dem Gesundheitspark Nidda einen Besuch abstattete. Begrüßt und herumgeführt hat uns Janick Trapp (in der Collage oben links und im Porträt unten). Er ist Fachkraft für Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM), hat dreieinhalb Jahre lang ein duales Studium absolviert und uns zuerst gefragt, ob wir uns selbst für sportlich halten. Wow! Da kam eine Menge zusammen. Wir sind eine sehr sportliche AG und machen von Tanzen über Reiten, Radfahren, Judo und Kung Fu, Handball, Ballett, Eiskunstlauf und Fußball fast ALLES!
Dafür hat Janick uns natürlich gelobt und uns dann die Bedeutung von Bewegung in jedem Alter erläutert. Viele Kindergartenkinder kommen heute schon mit motorischen Defiziten in die Schule, einfach weil sie sich zu Hause und mit ihrer Familie zu wenig bewegen. Fernseher, Computer, Smartphones und das digitale Leben sind eine große Versuchung, den Tag am Bildschirm zu verbringen. Uns allen war klar, dass Janick Recht hat, als er sagte, dass davon nicht nur der Körper Schaden nimmt, sondern auch Geist und Seele müde, träge, traurig und lustlos werden können.
Unter der Pandemie mit ihren vielen Bewegungseinschränkungen hat sich diese Situation noch verschärft und auch der Gesundheitspark musste schließen – was alle Mitarbeiter/innen für problematisch hielten: „Gerade wenn eine Pandemie grassiert, muss man doch etwas für seinen Körper tun, sich viel bewegen, Kraft, Ausdauer, Koordination und Geschicklichkeit trainieren, um nicht zuletzt das Immunsystem zu stärken“, unterstrich Janick und betonte, dies sei auch die Meinung der Geschäftsführer Stefan Euler und Sonja de Santis-Euler sowie von Studioleiterin Jessica Mörschel.
Da sich alle im Gesundheitspark seit der Wiedereröffnung strikt an die Hygieneregeln halten und es inzwischen auch ein eigenes Testzentrum dort gibt, ist die Corona-Situation mittlerweile gut im Griff und alle, von den Rehasport-Kids über die Jugendlichen, Erwachsenen und Firmen bis hin zu den Senioren sind save.
Janick hat uns dann durch den gesamten Park geführt und wir waren von der Ausstattung und den Räumen wirklich begeistert. Es gibt mehrere Gerätezirkel, die man mit Chipkarten nutzt. Diese wiederum sind ganz genau auf den Körper des Nutzers eingestellt und richten die Geräte und Gewichte passend aus, sodass man nichts falsch machen kann. Man hat genug Platz fürs individuelle Training, aber es gibt auf Wunsch auch immer eine gute Betreuung und viel Freundlichkeit. Der Wellnessbereich mit den Saunen und das Bistro dienen der Erholung. Besonders gut gefallen haben uns die Gruppen- und Kursräume, vor allem die Yoga-Launch mit dem Sonnenuntergangsbild. Das Outfit des Gesundheitsparks stammt aus dem Jahr 2018, aber schon seit 2012 ist er mit einem neuen Konzept zu einem Ort für alle Generationen geworden. Vielen Dank, lieber Jannick – einige von uns überlegen, vielleicht einmal Mitglied zu werden, aber trotzdem ihren Vereinen die Treue zu halten.

On the rocks: Im Büdinger Sandrosenmuseum

Ein Wunder in Stein – doch Lothar Keils Lebenswerk ist in Gefahr

Im Büdinger Sandrosenmuseum, das sich in den beiden Türmen des Jerusalemer Tores befindet, sind geologische Kostbarkeiten aus der Vorzeit der Erdgeschichte zu bewundern.
Lothar Keil, Ehrenbürger der Stadt Büdingen, Begründer und Leiter des Museums, führte uns bei unserem Besuch durch beide Türme, zeigte und erklärte uns seine Schätze.
Sandrosen sind eine Laune der Natur. Diese wunderschönen Kristallgebilde, die wie kleine und große Rosenblüten aussehen (siehe oben), bestehen aus Barytkristallen und Sandkörnern. Die Farben der Sandrosen können variieren, denn sie binden bei der Kristallisierung verschiedene Farbsande mit ein. Durch Ausfällung von Schwerspat (Baryt) aus hochmineralisierten Lösungen in den Sanden werden die umgebenden Sandkörner mit eingeschlossen und es entstehen wunderschöne Blütenblattformen.
Weltweit gibt es nur zwei bekannte Fundorte von Sandrosen – in Rockenberg bei Bad Nauheim in der Wetterau und in Oklahoma (USA).

Darüber hinaus sind im Sandrosenmuseum seltene Fundstücke aus der Geologie der Wetterau ausgestellt, darunter versteinertes Holz aus der Permzeit vor etwa drei Millionen Jahren und ganze Baumstücke, sogenannte Figurensteine, die wie menschliche Körper wirken, Terziärquarzite, die bis zu 66 Millionen Jahre alt sein können, sowie Farbsande aus der Wetterau, die Lothar Keil selbst schichtweise und kunstvoll aufeinander abgestimmt in verschiedene Glasobjekte rieseln lässt.
Neben besonders schönen Exponaten werden in Großfotos auch die Fundstätten gezeigt, wobei Lothar Keil die genauen Orte der geologischen Kostbarkeiten geheim hält, um nicht einen Ansturm von Sammlern loszutreten.
Lothar Keil ist Ehrenbürger der Stadt Büdingen, auch weil er sich in hohem Maße um alles verdient gemacht hat, was mit Geologie und Gestein zu tun hat: So hat er eigenhändig mehrfach den gigantischen Wilden Stein von Gestrüpp und

Unrat gereinigt und ins rechte Licht gerückt, mit der „Geologischen Perlenkette“ einen Ausflugs- und Lehrpfad rund um Büdingen eingerichtet, die geologische Skulpturengalerie am Altstadtparkplatz installiert. Und er kümmerte sich lange vor der großen Überflutung am 29. Januar 2021 um den Erhalt der Seemenbachmauer, die an diesem Tag brach, und den zugehörigen Seemenbachrundweg. Die Flut selbst hat in seinem Sandrosenmuseum große Schäden angerichtet: Der elektrische Verteilerkasten im Erdgeschoss der 500 Jahre alten Türme brachte das eindringende Wasser zum Kochen. Der aufsteigende Dampf schädigte die aus Holz gefertigten Böden, Decken und die Sockel der Ausstellungsvitrinen, sodass diese ihren Halt verloren und auseinanderbrachen. Ein wichtiger Teil von Lothar Keils Lebenswerk war in Gefahr! Doch dank vieler helfender Hände konnten die gröbsten Schäden behoben werden – sonst hätten wir die beiden Türme nicht besuchen können. So aber war es ein eindrucksvolles Erlebnis, zumal uns Lothar Keil zum Schluss noch erlaubte, uns einige Halbedelsteine aus seiner großen Schatzkiste auszusuchen und mitzunehmen.

On the rocks: Im Steinbruch Michelnau

Eine Zeitreise in die Jugend des Vogelsbergs mit Lothar Noll

Der Steinbruch Michelnau ist in Europa einmalig in seiner Art. Er ist eingebettet im größten Vulkangebiet Mitteleuropas, dem Vogelsberg. Der Vogelsberg mit seinen vielen dezentralen Schloten entstand in der Zeit des Tertiärs, vor circa 19 bis 15 Millionen Jahren, und hat mit seinem blaugrauen Basalt unsere Region geprägt. Selbst die Pflastersteine in der Frankfurter Innenstadt wurden aus Vogelsberger Basalt gewonnen, der in vielen Steinbrüchen abgebaut wurde.
So war unser Ausflug nach Michelnau an einem der letzten schönen Herbststage des Jahres 2021 eine Art Zeitreise in die Jugend des Vogelsbergs. Wir sind sehr froh, dass Herr Lothar Noll, Vorsitzender des Vereins der Freunde des Steinbruchs Michelnau, sich die Zeit genommen hat, uns zu führen und alles zu erklären. Ganz erstaunlich fanden wir, dass das rote Michelnauer Lavatuff-Gestein – auch als Basalt-Rotlava und gesteinkundlich als Michelnauer Schlackenagglomerat bezeichnet – auf der ganzen Welt nur noch an einem einzigen weiteren Ort zu finden ist, und zwar auf den Osterinseln im Pazifik. Man sieht dieses Gestein dort an den großen Steinfiguren, den sogenannten Moai, als Kopfschmuck.
Auch die Geschichte des Abbaus in Michelnau ist spannend, und Herr Noll hat uns viel darüber erzählt. Man entdeckt an zahlreichen Stellen, wie das Gestein ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Initiative eines Michelnauer Gastwirts hin und bis etwa 1990 aus den Steinbruchwänden herausgesägt wurde, anfangs mit Axt, Hacke und Keil, später mit einem Kompressorhammer und zum Schluss mit der sogenannten Schrämmmaschine. Sprengen konnte man nicht, denn der Michelnauer Lavatuff hätte das aufgrund seiner Struktur nicht verkraftet und wäre zerfallen.
Das Material wurde benutzt zum Schmuck von Fassaden und Brücken, als Schamottstein zum Auskleiden von Öfen und Backhäusern, für große

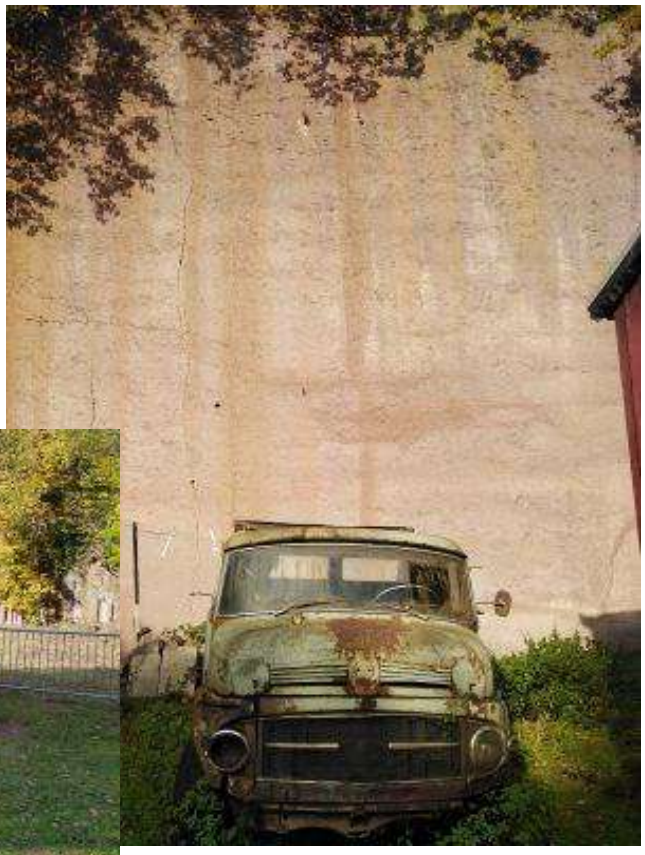
und kleinere Kunstwerke, Denkmäler, Grab- und Mahnmale, auch als Grenz- und Kilometerstein. Einer der letzten Künstler, der noch eine gerundete Gesteinsplatte angefordert hat, war der Ober-Mockstädter Bildhauer Wilfried Klaus, der dabei war, seine Installation „Stonehenge“ im Garten des Omegahauses am Kaiserleikreisel in Offenbach zu erschaffen (siehe Bild). Bis heute wird Michelnauer Gestein in kleinen Mengen benötigt, um schon vorhandenen Werke zu restaurieren.

Kunst aus dem seltenen Lavatuff finden sich verteilt über ganz Deutschland, und es gab auch einmal einen „Berliner Bären“, der die letzten 500 Kilometer auf dem Weg ins damalige Westberlin markierte, erzählte uns Herr Lothar Noll.
„Der Verein Freunde des Steinbruchs Michelnau, wurde am 29.Januar 2010 gegründet und hat nicht nur die Aufgabe, Führungen wie diese zu veranstalten und über die frühere Industriekultur zu berichten, die unserem Dorf Wohlstand und Arbeitsplätze garantierte“, sagte Herr Noll.
„Wir möchten euch auch zeigen, wie sich nach der Stilllegung des Steinbruchs die Natur das Gelände zurückgeholt hat und in diesem Geotop auch ein ganz besonderes Biotop mit vielen seltenen Pflanzen- und Tierarten entstanden ist!“
Etwas traurig war die Geschichte eines verliebten und deshalb leicht verwirrten Dachspärchens, das vor einiger Zeit über die Kante des Steinbruchs in die Tiefe gestürzt ist und dort tot aufgefunden wurde.
Natürlich hat uns Herr Noll eingangs auch eine Einführung in das Thema Vulkanismus ganz allgemein gegeben. Hier konnten wir etwas aus eigenem Wissen beitragen, denn einige von uns beschäftigen sich selbst mit Vulkanen und finden sie sehr faszinierend, andere waren auf Vulkaninseln wie Fuerteventura oder La Palma, wo zum Zeitpunkt unseres Besuches in Michelnau gerade ein Vulkanausbruch tobte und Menschen, Gebäude und Plantagen in Gefahr brachte. Wir sprachen auch über den legendären Ausbruch des italienischen Vulkans Vesuv im Jahr 79 nach Christus und die Vernichtung der Stadt Pompeji. Herr Noll erläuterte uns zudem, wie durch Vulkanismus neues Land und ganze Inseln entstehen können und wie fruchtbar vulkanisches Gestein im Laufe seines Zerfalls wird.
Echte Hingucker auf dem Gelände sind ein Oldtimer, die historische Gesteinssäge und der Michelnauer Holz-Derrick-Kran – aktuell ist kein weiterer Standort eines derartig großen Holz-Derrick-Krans in Deutschland oder dem benachbarten Ausland bekannt. Der Kran wurde 1952 im Steinbruch Michelnau selbst errichtet und steht bis heute am gleichen Platz.

Er wurde von der Firma Schmidt-Tychsen für die Bergisch-Märkische Steinindustrie, die damals den Steinbruch betrieb, konstruiert. Dabei ging man auf die besonderen Wünsche der Auftraggeber ein. Diese wollten einen Holz-Derrick-Kran, der größere Lasten als alle damals verfügbaren Modelle tragen sollte. Deshalb hat der Kran von Michelnau fünf Tonnen Tragkraft und 15 Meter Reichweite. Ein echter Koloss und eine begehbare Schatzkiste für Technikfans. Ihr seht ihn auf dem untersten Bild im Hintergrund. Natürlich erhob sich sofort die Frage, ob man den Kran ebenso wie das Auto nicht vielleicht noch einmal in Gang setzen könnte??? Das hat sich Herr Noll dann aber doch verbeten!
Super war, dass wir uns zum Schluss alle ein kleines Stück rotes Michelnauer Gestein aussuchen und mitnehmen durften – und einen kleinen behauenen Quader für unsere Schule.

kontakt@steinbruch-michelnau.de
Lothar Noll, Johannesstraße 8
63667 Nidda-Michelnau
Tel.: 06043/400415
www.steinbruch-michelnau.de

GEOPARK
VULKANREGION
VOGELSBERG



Leben

Von Fabienne Berting (siehe S. 14/15)

Nachrichten an oder schalt' ich sie aus,
bleibe ich drin oder gehe ich raus,
ist es ernst oder nur Panik,
bin ich Rebell oder sehr artig?

Ich bin zwiegespalten und habe Angst,
Menschen in ihren Häusern verschanzt,
dass nichts mehr wird wie es mal war,
meine Familie, die ich nicht mehr sah.

Das Feuer in mir noch nicht erloschen,
ein Fünkchen Hoffnung
und ich habe beschlossen, zuversichtlich zu sein,
stets zu lachen, statt zu weinen.
Was bringt Trübsal blasen,
wenn draußen die Sonne scheint,

Stille um mich rum und leere Straßen,
kurz innehalten – bist du bereit?

Was ist, wenn die Welt sich nicht mehr dreht,
ihr das Ende der Welt seht?
Warst du dann zufrieden mit deinem Leben?

Gab es da nichts, was du noch wolltest erleben?
Nichts, was du bereust?
Hast du nichts mehr zu sagen?
Alle Antworten auf deine Fragen?
Hast du je alle Farben gesehen?
Keine Lust,
nochmal unbekannte Wege zu gehen?
Bist du zufrieden mit deinem bisherigen
Verhalten, nicht nochmal ein paar Gänge
vor- oder zurückschalten?
Kann man jemals fertig sein?

Mach' ich mir selbst etwas vor,
spürst du nicht auch das Kitzeln an deinem Ohr?
Die Schmetterlinge in deinem Bauch
und das Kribbeln in den Fingern?
Riechst und schmeckst du nicht auch
die Freude am Leben,
sag', kann es etwas Wertvolleres
und Schöneres geben?

Ich bin bereit zum Leben!
Bereit, alles zu geben.
Bereit, die kleinen Dinge mehr zu schätzen,
statt nur nach Großem zu lechzen.
Keine Zeit mehr verschwenden,
oder vielleicht doch, um auch mal
über wirklich Wichtiges nachzudenken?

Früher Pausen einlegen,
nach einem besseren Ich streben.
Mehr Herz in der Realität zeigen,
anstatt virtuellem Liken.

Mehr wagen, rausgehen und ausprobieren,
statt sicher, doch einsam,
vor meiner inneren Haustür erfrieren.

Die Welt zu sehen ist schön,
doch ich muss eingestehen, mir reicht es,
mit euch Arm in Arm spazieren zu gehen.
Mehr lachen und in der Hand ein kühles Bier
mehr Raum für das, was mich glücklich macht,
mehr ehrlich zu mir selber sein,
mehr Momente, in denen mich mein Spiegelbild
stolz anlacht.

Mag nur noch Augenblicke genießen,
statt davon Fotos zu schießen.
Will mehr von dem „Jetzt und Hier",
so viel mehr von dir und viel weniger von mir.

Auf einmal scheint alles so klar,
dabei war es doch immer schon da!

Wir lassen uns so oft einlullen
und spielen Verstecken, dabei gibt es
so unendlich viel Schönes zu entdecken.

Ich selbst bin so klein, und ihr macht mich groß.
Ich bleib' oft stehen, und dank euch renn' ich los.
Ich kann so dunkel sein, und ihr macht mich hell,
ich bin zart besaitet und dank euch
hab' ich auch ein dickes Fell.

Ich bin oft grau, und ihr macht mich bunt,
merkt ihr es,
ihr gebt meinem Leben
einen Grund.

Zweitausendeinundzwanzig

Liebes 2021, ich werde dich nicht vermissen.
Meinetwegen hättest du gar nicht erst
auftauchen müssen.
Ich mag nicht deinen Geruch,
deinen Geschmack und deinen Sound,
wie du dich anschmiegst,
um am Ende alles zu versauen.
Nicht nur Corona und Geister,
falsche Versprechen, schmierige Streicher,
freier Fall auf Beton, Teufelsgesichter,
Gefühlsslalom und selbstkritische Richter.

Hast mir viel genommen,
besonders meine optimistische Sicht aufs Leben -
Naivität und den Glauben an das Gute
im Menschen musste ich dir schmerzhaft abgeben.
Immer wieder hast du mir gezeigt,
was auf die Zähne beißen heißt,
wie du auf mich und mein Leben s******.

Hast mein Dopamin ausgesaugt, dabei hab‘ ich es
mir so schweißtreibend angestaut.
Meine Wut kocht über,
während ich in den dunklen Himmel schau,
fühl mich allein, kann mich jemand
aus diesem Höllenjahr befreien?
Baue mir mit meinen Gedanken
ein privates Gefängnis,
die kahlen weißen Wände
werden langsam zu meinem Verhängnis.

Halte die Stille nicht länger aus
und plötzlich bricht meine Mauer,
schreie all das raus,
mit dem Knall der Raketen,
der bunt leuchtende Regen
lässt mich mein Glas
mit euch auf ein
besseres 2022 heben.

Oh 2021, höre deine
letzten Sekunden
schlagen
und beginne wieder
frei aufzuatmen.
Während du mir mit
deinem letzten Atemzug
noch zuflüsterst:
Es war nicht alles
so schlimm,
schau nochmal
genauer hin.

Der Gefühlsslalom
zeigte, dass ich fähig
bin zu lieben –
mit all den Höhen und
all den Tiefen.

Und was bin ich immer umher geeilt,
bis Corona mir zeigte, es ist die Zeit, die uns heilt.
Meine selbstkritischen Richter brachten
meinen Kopf fast zum Explodieren,
nur um endlich zu kapieren,
mir selbst zu vertrauen
und auf mein Können zu bauen.
Der freie Fall lehrte mich das Fliegen
und auf die Zähne beißen
verdeutlichte mir die Bedeutung von Siegen.
Durch falsche Versprechen
verlor ich nicht meine Gutgläubigkeit,
sondern gewann das Hinterfragen.
und die Geister waren da,
damit ich lerne, sie zu verjagen.

Den Teufelsgesichtern bin ich gegenübergetreten,
habe sie mit einem Lächeln angestrahlt,
und als sie um Gnade flehten,
sie in meinen Lieblingsfarben bemalt.

Das Dopamin in Zukunft immer ausgeben,
keine Sekunde verschwenden,
jederzeit versuchen, glücklich zu leben.
Und ich weiß jetzt auch,
dass meine Willenskraft reicht,
mich aus meinen eigenen Gefängnissen
zu befreien.

Und so bist es du, 2021,
weshalb ich stärker in 2022 gehe
und trotz Tränen am Ende klarer sehe.

Also nehme ich alles zurück
und bin dankbar,
dass es dich gab,
weil ich durch dich so viel dazugelernt hab.

Lese- und Game-Tipps

Bücher

Warrior Cats
Band 1-6

Warrior Cats ist eine 6-teilige Buchreihe, in der es um Katzen geht, die im Wald um Nahrung und das Überleben kämpfen.

Alles fängt damit an, dass der Hauskater Sammy eines Tages auf Wildkatzen trifft, die sein Wunschleben leben. Kurzerhand entschließt er sich, sein Hauskätzchenleben hinter sich zu lassen und tritt dem „DonnerClan“, einem der vier Wildkatzen-Clans, bei. Dort lernt er die Gefahren des Waldes kennen und lebt mit seinen neuen Freunden zusammen.
Er merkt aber auch schnell, dass etwas in seinem Clan faul ist. Aber wie soll er das den anderen beweisen?

Von Luke Simon

Games

The Legend of Zelda
Breath of the Wild

In diesem Spiel geht es um einen Jungen, der ohne Erinnerungen aufwacht und dann erfährt, dass er der Auserwählte ist. Er muss Prinzessin Zelda vor Ganon, dem bösen Monster, das das Land schon einmal vor zehntausend Jahren in Angst und Schrecken versetzte, retten.
Dieser mutige Jungen namens Link ist euer Avatar. Lasst ihn Prüfungen bewältigen, um mehr Leben zu bekommen, oder ihn einfach nur durch die Landschaft rennen.
Breath of the Wild ist ein „Open World“-Spiel, das heißt, ihr könnt durch die Landschaft reisen, ohne an Levels oder Aufträge geknüpft zu sein. Allerding solltet ihr immer genug Nahrung dabei haben…

Breath of the Wild ist das neuste Spiel der „The Legend of Zelda“-Reihe. Ich spiele es immer wieder gerne, da es immer etwas Neues zu entdecken gibt.

Für Nintendo Switch und WII U

Zum Frühlingssstart in unseren Schulgarten!

Die GemüseAckerdemie – ökologisch säen, ernten und genießen

Im Frühjahr 2021 waren Emilie und Annika bei der Aussaat-Aktion der AG GemüseAckerdemie in unserem Schulgarten dabei, interviewten und fotografierten die drei beteiligten Lehrkräfte: Herrn Markus Hofmann, Frau Christiane Jünemann und Frau Christina Klee-Heilbrunner. **Ihr seid herzlich eingeladen, in diesem Jahr dabei zu sein und mitzuhelfen, wenn der Frühling 2022 kommt!**

Seit wann ist unsere Schule Teil der GemüseAckerdemie – und was ist das überhaupt?

Markus Hofmann: Die GemüseAckerdemie ist ein vielfach ausgezeichnetes Bildungsprogramm, das 2014 von dem Agrarwissenschaftler und Volkswirt Christoph Schmitz ins Leben gerufen wurde. Es soll Kindern und Jugendlichen nahebringen, wo Obst und Gemüse herkommen, wie viel Arbeit notwendig ist, um das Wachstum dieser Lebensmittel zu ermöglichen – und natürlich, wie man sie nach der Ernte verwenden und genießen kann. Letztendlich soll die Wertschätzung für einen wichtigen Teil unserer Nahrung erhöht werden, und das mit viel Spaß im Team.

Träger des gesamten Programms ist der Potsdamer Verein Ackerdemia. Die GemüseAckerdemie stellt Lehrern, Lehrerinnen und Kindern gerade im ersten Anbaujahr das notwendige Know-How zur Verfügung, bei der ersten Aussaat sind Fachleute mit vor Ort und zeigen, worauf es ankommt. In den späteren Jahren bestellt man nur noch die Setzlinge und kommt, wie wir für die heutige Aussaat, damit alleine zurecht.
An unserer Schule sind wir 2021 im vierten Jahr Teil des GemüseAckerdemie-Programms.

Waren Sie in den letzten Jahren mit Ihrer Ernte sehr erfolgreich?

Markus Hofmann:
Ja, wirklich, trotz all der Trockenheit, die in den letzten Sommern rundum herrschte, waren wir in unserem Schulgarten sehr erfolgreich.
Es gibt tolle Fotos von unseren Tomaten, Kürbissen und anderem Gemüse – die Schulleitung hat von uns 80 Zentimeter lange Zucchini geschenkt bekommen. Nur die Möhren sind bei uns bisher nicht so gut gewachsen, es kamen Wühlmäuse von unten und haben sie aufgefressen. Aber solche Erlebnisse gehören zur Gartenarbeit dazu.

Wer kümmert sich denn um den Schulgarten, wenn Ferien sind?

Markus Hofmann: Die Erde hier ist zum Glück sehr fruchtbar, denn der Anbau im Rahmen der GemüseAckerdemie ist ökologisch und wir dürften ohnehin keinerlei Kunstdünger verwenden, nur Kompost. Düngen ist aber gar nicht nötig, wir müssen vor allem die jetzt gesetzte Jungpflanzen regelmäßig wässern, später profitieren sie von dem sehr feuchten Boden rund um die Nidda, den Paddelteich und die anderen Gewässer und kommen alleine zurecht. Natürlich ist es nötig, ab und zu nach dem Rechten zu schauen und ein bisschen Unkraut zu entfernen – die Idee war ursprünglich, dass dies in den Ferien Eltern und Kinder übernehmen. Aber dann kam die Pandemie und in den Ferien sollte laut Verordnung leider niemand von außen an die Schule kommen und hier tätig werden. Also haben wir Lehrerinnen und Lehrer diese Aufgabe übernommen.

Würden Sie sich über neue Schülerinnen und Schüler freuen, die im kommenden Frühjahr mitmachen?

Markus Hofmann: Ja klar! Ich kann die Arbeit mit Pflanzen und in der AG nur empfehlen, man hat jede Menge Spaß, ist an der frischen Luft und kann zum Schluss auch noch ernten, was man gesetzt und gesät hat. Im vergangenen Jahre haben viele AG-Mitglieder tolle rote und gelbe Tomaten mit nach Hause genommen und zusammen mit ihren Eltern verarbeitet – und unsere Zucchini waren einfach ein Traum.

Was setzen Sie aktuell?

Markus Hofmann: Bis jetzt haben wir uns mehr auf Gemüse konzentriert, damit machen wir auch weiter, jetzt aber ist zusätzlich Obst angesagt, zum Beispiel setzen wir Erdbeerpflanzen in ein Mulchbeet, es gibt Johannisbeersträucher und ich versuche in diesem Jahr, Melonen vorzuziehen. Wir werden sehen! Insgesamt bietet die GemüseAckerdemie 25 Sorten von Saaten und Setzlingen an.

Und warum wird Sand unter das Saatgut gemischt?

Markus Hofmann: Das dient dazu, die Samen voneinander zu trennen, damit später nicht alle Pflanzen auf einem Fleck herauskommen und sich gegenseitig Licht, Wasser, Platz auf und im Boden und somit die Nahrung wegnehmen

„Ohne Punkt und Komma“
Macht mit beim Schreibwettbewerb für 12-bis 15-Jährige

**Du trägst mehr mit Dir herum
als Deine Schulsachen?
Zum Beispiel: Geschichten?
Deine Kreativität ist wie ein Steinbruch,
aus dem Du immer wieder
Edelsteine herausklopfst?
Du hast soviel Einbildungskraft,
dass Du aus dem hässlichsten Haus
den schönsten Palast machst?**

Dann bist Du hier genau richtig!

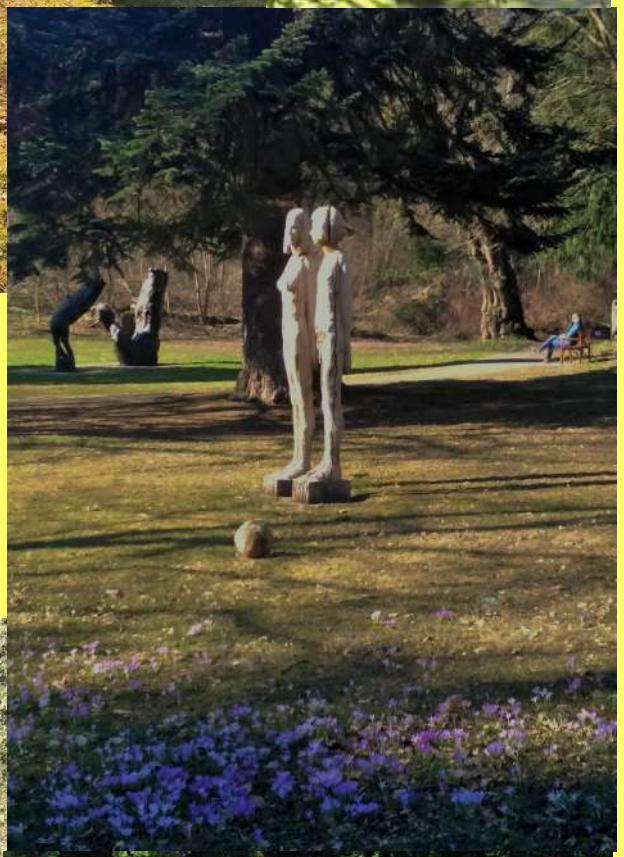
Wenn Du Phantasie ohne Punkt und Komma hast, so dass Du ganze Seiten damit füllen kannst und Farbe in den grauen Großstadtdschungel bringst, solltest Du die Ideen in Deinem Kopf mit jemandem teilen. Denn was Dich interessiert, interessiert garantiert auch andere Menschen.
Es sind Deine Entscheidungen, die uns neugierig machen: Schreibst Du eine Geschichte – oder lieber Gedichte? Schickst Du eine Figur auf dem Papier nach New York – oder in die Wüste? Gibt es ein Happy End – oder Tränen? Es liegt in Deiner Hand!

Denn auch 2022 findet der Schreibwettbewerb „Ohne Punkt und Komma” unter der Regie des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Literaturforums im Mousonturm Frankfurt e.V. wieder statt. Dort freut man sich auf Deine Texte – ob Du nun ganz alleine teilnimmst oder mit Deiner gesamten Klasse. **Ab April und bis zum 1. Mai (Einsendeschluss) kannst Du bis zu DREI Geschichten und Gedichte an die E-Mail-Adresse opuk@hlfm.de schicken!**

Hier die wichtigsten Informationen:
– Du musst in Hessen leben oder dort zur Schule gehen.
– Fu musst zwischen dem 1. April 2006 und dem 1. Mai 2010 geboren worden sein.
– Du kannst Geschichten und Gedichte einreichen, die INSGESAMT maximal 1400 Wörter enthalten.
– Deine Texte musst Du natürlich SELBST verfasst haben.
– Ab dem 1. April bis zum 1. Mai 2022 kannst Du Deine Texte per E-Mail einreichen an opuk@hlfm.de
– Texte bitte als doc, docx, rtf oder odt – kein PDF!
– In der Mail solltest Du bitte folgende Informationen angeben: Deinen Namen, Postadresse, Geburtsdatum und Schule.
– Alle Deine Fragen kannst Du ebenso schicken an opuk@hlfm.de – oder ruf uns an unter 069 – 24449940!

Zu gewinnen gibt es Sachpreise und die Veröffentlichung einer Preisträgeranthologie mit den besten Gedichten und Geschichten, außerdem einen Schreibworkshop für eine Schulklasse.

Alle Infos zusammengefasst findest Du zusammen mit Deinen Eltern auch hier:
www.ohnepunktundkomma.net



Im Skulpturenpark Bad Salzhausen

Lustiges wie das Band-Equipment aus Holz, Nachdenkliches wie die Gruppen „paradise lost“ (r.), „Nur für dich“ (unten rechts), „Im Laufe der Zeit“ (unten) des Niddaer Künstlers Stephan Guber, Romantisches wie den Schäferteich: Im Skulpturenpark Bad Salzhausen gibt es echt viel zu erleben! Das findet

Eure Redaktion

In der nächsten Ausgabe:

Comedy macht Schule: Interview mit Osman Citir – Dem Krieg entkommen, die Heimat verloren: Wie geht es den Geflüchteten? – Marc Lang: Mobbing – bei uns kein Thema? – Schwertkampf, Hochzeit, Mode: Zu Gast auf Schloss Nidda – José und Ahita: Wir schätzen die Sicherheit in Deutschland